



Daniel Comte inmitten seiner Liebsten (v.l.n.r.): Sohn Basile, seine beste Freundin Heike Rindfleisch sowie seine Söhne Etienne und Anatole. (Aufnahmedatum: 2019)

«Die Diagnose verlor ihren Schrecken»

Der heute 57-jährige Fotograf Daniel Comte bekam vor sechs Jahren die Diagnose Alzheimer. Seither kümmert sich unter anderem sein ältester Sohn Anatole um ihn. Seit 2017 lebt Daniel Comte nicht mehr zu Hause und spricht inzwischen auch nicht mehr. Zusammen mit seinen Brüdern Basile und Etienne sowie Heike Rindfleisch, der besten Freundin seines Vaters, sorgte Anatole Comte über den Verein Stolen Moments (www.stolen-moments.ch) dafür, dass der Herzenswunsch von Daniel Comte in Erfüllung ging: ein Buch mit seinen Fotografien zu veröffentlichen. Im September fand zudem in Zürich eine Ausstellung seiner Bilder statt.

Hier berichtet Anatole Comte über seine Erfahrungen mit der Krankheit seines Vaters:

«Daniels Alzheimer-Erkrankung ist eine Abenteuerreise in eine bis anhin unbekannte Welt.

Mein Vater und ich erhielten gemeinsam die Diagnose. Mit dem Schock überwogen zuerst die Ängste, vor allem Verlustängste. Daniel würde seine Erinnerungen verlieren, ich meinen Vater. Wir wussten nicht, was als nächstes passiert, ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Schreckensszenarien spielten sich in unseren Köpfen ab, mit der Situation waren wir beide schlichtweg überfordert.

Trotzdem war klar, dass ich an der Diagnose selbst nichts ändern kann, sie war ein Fakt und wird es bleiben. Ich musste also den Umgang mit der Situation lernen.

Schnell bildeten mein Vater und ich ein Team, ich war einfach für ihn da. Und es klappte erstaunlich gut, unsere Bindung wurde enger. Zu der Zeit begannen Heike Rindfleisch und ich Daniels Leben neu zu organisieren und schliesslich starteten wir das Projekt «Stolen Moments».

Mit Heikes Unterstützung und unserem regelmässigen Austausch lernten wir, einen Schritt nach dem anderen zu gehen. Wir lernten zuzuhören und zu beobachten. Nach der anfänglichen Hilflosigkeit wurde das Vertrauen im Umgang

mit der Situation grösser. Wir lernten auch, das Positive, das Schöne an dieser Zeit zu sehen. So entstanden unerwartete, einzigartige Momente mit Daniel.

Das war für uns der Zeitpunkt, in Daniels «neue» Welt einzutauchen, uns auf seine Welt einzulassen. Eine Welt, die voller Fantasie ist. Die Diagnose verlor ihren Schrecken, schöne Momente kamen plötzlich zum Vorschein. Gleichzeitig bekamen wir von Daniel sehr viel zurück. Wir spürten eine gegenseitige Dankbarkeit und grosses Vertrauen ineinander.

Mit dieser Reise lernten wir Demut im Umgang mit Demenz. Wir lernten sehr viel über uns selbst. Vor allem aber lernten wir, uns in Gelassenheit und Geduld zu üben. Und die Momente miteinander zu geniessen.»

Hier gibts Hilfe

- Alzheimer Schweiz, Gurtengasse 3, 3011 Bern, Tel. 058 058 80 00 (Alzheimer-Telefon, Mo bis Fr von 8–12 und 13.30–17 Uhr), info@alz.ch, www.alzheimer-schweiz.ch
- Alzheimer.ch, Bachtelstrasse 68, 8620 Wetzikon, Tel. 079 962 54 62, info@alzheimer.ch, www.alzheimer.ch
- Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 044 283 89 89, info@prosenectute.ch, www.prosenectute.ch (Suchbegriff «Alzheimer»)
- Selbsthilfe Schweiz, Laufenstrasse 12, 4053 Basel, Tel. 061 333 86 01, info@selbsthilfeschweiz.ch, www.selbsthilfeschweiz.ch
- Schweizer Memory Kliniken, www.swissmemoryclinics.ch (links auf «Mitglieder» klicken)
- Stiftung Synapsis, Alzheimer Forschung Schweiz, Josefstrasse 92, 8005 Zürich, Tel. 044 271 35 11, info@alzheimer-synapsis.ch, www.alzheimer-synapsis.ch
- www.memo-info.ch